

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 4.

Neuenbürg, Montag den 9. Januar

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S

Amtliches.

Bekanntmachung

der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung, betr. die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den verfügbaren Mitteln der König Karl-Jubiläumstiftung können auf den 25. Juni 1899 gemäß § 1, Ziff. 2, 3, 5 und 6 des Stiftungsstatuts Zuwendungen der nachbezeichneten Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes.
- 2) Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und technischen Berufes zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten.
- 3) Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen. Die Bewilligung von Beiträgen zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen ist jedoch an die Voraussetzung geknüpft, daß mehrere Gewerbetreibende eines Ortes sich zur Beschaffung einer solchen Einrichtung vereinigen.
- 4) Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bezw. Betrieb langjährige, treue und erprießliche Dienste geleistet haben.

Gesuche um Beiträge für Hausindustrien, um Reisestipendien und um Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes sind spätestens bis zum 1. Februar 1899 bei dem K. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen.

Den Gesuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes (oben Ziff. 1) ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweiges, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird, den Gesuchen um Reisestipendien (oben Ziff. 2) eine Nachweisung des Bildungsganges, der damaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschluß von Zeugnisbelegen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan u. s. w.),

den Gesuchen um Beiträge zur Beschaffung gemeinsamer Triebkräfte und Maschinen (oben Ziff. 3) eine Nachweisung der erfolgten oder geplanten Vereinigung zu dem bezeichneten Zweck unter Anschluß der Pläne der Anlage beizugeben.

Die Gesuche um Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung (oben Ziff. 4) sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, ebenfalls

spätestens bis zum 1. Februar 1899 schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen eine beschränkte ist und daß demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche in einem und demselben gewerblichen Betrieb mindestens vierzig, oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betrieb mindestens dreißig Jahre lang thätig gewesen sind.

Eine Verleihung der Medaille an Personen weiblichen Geschlechts oder an Personen, welche in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, findet nicht statt.

Stuttgart, den 24. Dezember 1898.

Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung: Staatsminister des Innern Pischel.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In Conweiler ist die Maul- und Klauenseuche wieder **erloschen**, weshalb die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben worden sind. Den 5. Januar 1899. K. Oberamt. Göbel, stv. Amtm.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Die **Vorstände** der **Gemeindegereichte** werden aufgefordert, nach § 14 der Verfügung des K. Justizministeriums, betr. die Führung der Listen und die Vorlegung der Uebersichten zc. vom 24. Dezbr. 1880, auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle und der Schuldlagerprotokolle dem Amtsgericht bis zum **30. Januar** d. J. anzuzeigen:

1. in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingeklagten Geldforderungen das Schuldlagerverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegereichts in dem abgelaufenen Jahr stattgefunden hat;
2. wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahr bei dem Gemeindegereicht angefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung, wie viele in anderer Weise erledigt worden sind.

Den 7. Januar 1899.

Oberamtsrichter Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben haben binnen **acht** Tagen zu berichten, wann und durch wen der Abschluß des Geschäfts der Güterbuchänderung im vorigen Jahr vollzogen worden ist.

Der Grund einer eingetretenen Verspätung ist anzugeben.

Den 7. Januar 1899.

Oberamtsrichter Lägeler.

Neuenbürg.

An die kgl. Standesämter.

Unter Hinweisung auf die Bestimmungen in § 46 Z. 7 lit. b und Z. 10 der Wehrrordnung werden die Standesämter daran erinnert, den vorgezeichneten **Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1898**, enthaltend die Einträge von Todesfällen männlicher, nicht im **Gemeindebezirk** geborener Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten,

längstens bis zum 15. Januar 1899

mit der Bezeichnung „Militaria“ hierher einzusenden, event. Fehlanzeige zu erstatten. **Auszugs-Formulare** können nötigenfalls von hier bezogen werden. Den 4. Januar 1899.

K. Oberamt. Pfleiderer.

Neuenbürg.

An die k. Standesämter.

Den K. Standesämtern gehen mit der heutigen Post die Formulare für die nach den Verfügungen der K. Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen vom 14. März 1876 (Reg.-Bl. S. 101) und vom 13. Dezember 1898 (Reg.-Bl. S. 298) von den Standesbeamten für die Zwecke der **Bevölkerungsstatistik und der Statistik der Todesursachen** zu führenden Verzeichnisse der Geburten, der Eheschließungen und der Todesfälle im Jahr 1899 zu.

Da die Statistik über die Todesursachen nunmehr mit der Bevölkerungsstatistik verbunden wird, so kommen vom Jahr 1899 an für die Aufzeichnung der Sterbefälle **abgeänderte Formulare** zur Verwendung. Eine Anweisung zur vorschriftsmäßigen Führung der Sterbefallverzeichnisse ist gemäß Erlasses des K. Statistischen Landesamts vom 30. v. Mis. jeder Sendung beigelegt.

Die von den K. Standesämtern unter Benützung der ihnen früher zugegangenen Formulare geführten Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im Jahr 1898 sind mit den Kostenzetteln der Standesbeamten (Min.-Verf. vom 23. September 1876, Reg.-Bl. S. 393) spätestens bis

15. Februar 1899

an das Oberamt einzusenden. Die heute verjandten Formulare dürfen für die auf 15. Februar 1899 einzusendenden Verzeichnisse demnach noch nicht verwendet werden.

Den 7. Januar 1899.

K. Oberamt. Göbel, stv. Amtm.

recht krank zu sein, Philipp aufmerksam be- wenig Wasser und ge auf die Stirn. rohen Männer; es sie ihr Opfer tot oder acht mit einen recht gam der Borsteher n allgemeinen pflegen tringe, auch keine so e dieser hier. weder der Stations- geeilte Frau Philipp s wohl selbst seinen woer geworden, aus Blut über und über Blige zu erkennen. rden durch des Bor- r werden doch keinen ante der eine zweifelnd. unmöglich, hier am ner 153 C., das ist sich alsbald. Jetzt plug verwundert die h? brachte er mit gefühllosen Häfcher, käfig, aus dem der wiederholte Philipp, wieder zu verwirren n's Gefängnis von schwach, um ihn zu n furchtbaren Schlag Blutverlust gehabt öllischer Schwäche; Konstitution gehabt, egen. So blieb er on den Gefangenen- eben angekommen sich der Zug vor- führte er Philipp schid entgegen. — (st.) er: „Womit glaubt n Stelle der Wüste e See war?“ — te noch in Schwimm- en in der „Meßer ag. Einer unserer einen Brief, worin Dienstmädchens, ein seine Mißbilligung einer Braut“ nicht dem Schreiber, zu den nicht dreimal in e, mit ihm zu ver- n, seine Braut zu idigen. Also nehmt en; wenn ihr nicht fort — so will es der vielleicht künftig die Herrschaften erst neue Dienstvertrag



Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 2. Jan. Seit längerer Zeit ist die Stelle eines Grund- und Pfandbuchführers, welcher eine juristische Vorbildung besitzen muß, ausgeschrieben, ohne daß sich bis dato ein geeigneter Bewerber gemeldet hätte. Die Stelle ist mit einem Gehalt steigend bis zu 5000 M. nebst Pensionsberechtigung dotiert. Der „B. L.“ schreibt nun dazu: Das hies. Grund- und Pfandbuchamt könne absolut nicht zu gedeihlicher Entwicklung kommen, weil seit Jahren ein beständiger Wechsel in der Spitze stattfindet und weil es immer schwieriger wird, geeignete Persönlichkeiten zu finden. Ein Grund hierfür liegt auch darin, daß die Stellung dieses Beamten erst vom Jahr 1900 feststeht. Das Bürgermeisteramt erläßt nun eine neuerliche Ausschreibung zur Bewerbung dieses Postens. Hoffentlich mit besserem Erfolg als das erste Mal.

Pforzheim, 7. Jan. Einen plötzlichen Tod erlitt gestern vormittag der auf dem hies. städtischen Bauamt thätig gewesene Bauamtsassistent Schneider. Als derselbe durch die Bleichstraße ging, wurde er in der Nähe des Dr. Friedrichschen Hauses von einem Blutsurz befallen. Man brachte den Unglücklichen in das genannte Haus, woselbst er alsbald starb. Schneider war erst kürzere Zeit in Pforzheim in Stellung, und deshalb befindet sich gegenwärtig auch seine Familie, bestehend aus Frau und 6 Kindern, in Heidelberg.

Riefeln bei Mühlacker, 7. Jan. Für seine Bosheit schwer bestraft wurde ein 13jähr. Knabe einer Witwe. Derselbe suchte ein Pferd beim Verlassen der Schmiede stehlen zu machen, was zur Folge hatte, daß es ausschlug und dem Jungen das Kinn zerschmetterte.

Deutsches Reich.

Potsdam, 7. Jan. Gestern unternahm der Kaiser und die Kaiserin einen längeren Spaziergang. Der Kaiser nahm gestern Mittag die Meldung des neuen Gouverneurs von Kantschan, Kapitän Jacschle, entgegen.

Die Kieler Handelskammer stellt in ihrem Jahresbericht eine bedeutende Besserung der wirtschaftlichen Lage gegenüber dem Vorjahre in fast allen Industrie- und Handelszweigen fest, besonders in der Schifffahrt und dem Schiffsbau. Die Schiffsfrachten sind andauernd im Steigen begriffen.

Wie die dem Reichstage zugegangene Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten auf das Jahr 1897 ergibt, sind in diesem Jahre rund 54 1/2 Millionen Mark, und zwar an Invalidenrenten 26,8 und an Altersrenten 27,6 Millionen Mark, gezahlt worden. Das Jahr 1897 dürfte das letzte gewesen sein, in welchem die Summe der Altersrenten die der Invalidenrenten überstiegen hat. Beitrags-Erstattungen sind in Höhe von 3,3 Mill. Mark, darunter 2 1/2 Millionen an weibliche Versicherte, welche eine Ehe eingingen, erfolgt. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich auch im Berichtsjahre, und zwar gegen 1896 um etwa 2 1/2 Millionen, erhöht.

Der bekannte Schriftsteller Dagobert von Gerhardt teilt in seinem vor Kurzem erschienenen Werk „Das Skizzenbuch meines Lebens“ folgende an Gerhardt am 15. Dezember 1887 gerichtete Äußerung des Großherzogs von Baden mit: „Sie haben auch des Desteren die soziale Frage berührt. Die Art und Weise, wie Sie dies thaten, hat Mich durchaus angesprochen; man muß bei der Besprechung dieser Frage auch den Reichen und Vornehmen derb die Wahrheit sagen. Nichts ist verkehrter, als den Sozialdemokraten bei Belämpfung der Doktrinen nur als ihr hochmütiger und leidenschaftlicher Feind gegenüberzutreten. Man muß als ihr wohlwollender Helfer auftreten und kann dann um so wirksamer das Verlehrte ihrer Forderungen belämpfen. Es sind Menschen wie wir, und sie wollen, wie wir, als Menschen leben; nur die Mittel, die sie zur Erreichung auch ihrer dislutierbaren Forderungen anwenden wollen, sind thöricht und verwerflich. Am verkehrtesten ist es aber, ihnen darin nachzuahmen, daß man im Kampfe gegen sie auch jene Art

von Agitation betreibt, die nur Haß und Feindschaft sät und in der ihre Wortführer geradezu Meister sind; ich begreife die Leute hier in Berlin nicht, die von solchem Vorgehen das Heil erwarten. Die soziale Frage wird nur durch die freiesten Köpfe und die reinsten Herzen aus dem Volke selbst zu lösen sein. Und da werden sich freilich auch unsere oberen Stände gewaltig ändern müssen. Hier in Berlin herrscht ein Luxus, ein Uebermut des Geldes, der uns mit schwerer Sorge wegen der Zukunft erfüllen kann; ich bitte Sie, fahren Sie fort, Ihre wohlgemeinten Ratschläge immer wieder an jene höheren Gesellschaftsschichten zu erteilen, die in kurzfristiger Genußsucht für die Sturmzeichen unserer Tage gar kein Auge zu haben scheinen.“

In Karlsruhe wurden anlässlich der Neujahrsnacht wegen Abnehmens von Feuerwerkskörpern außerhalb der erlaubten Zeit und an nicht erlaubten Orten 250 Personen, wegen Abnehmens von sog. Kanonenschlägen u. Schießens mit Waffen 25 Personen angezeigt. 6 Kaufleute wurden wegen Verlaufs von Feuerwerkskörpern an jugendliche Personen und ein Kaufmann wegen Verlaufs von Feuerwerk nach eingetretener Sonntagsruhe zur Anzeige gebracht.

Markirch, 3. Jan. Der „Vogesenbote“ schreibt: Unser Mitbürger H. B., Renner, geb. am 4. Januar 1800, begeht morgen seinen 99. Geburtstag. Trotz dieses hohen Alters ist der Jubilar noch frisch, im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten und dabei kerngesund.

Aus Strassburg und aus Oberehnheim wird geschrieben, daß die bekannnten „spanischen Schatzschwindler“, vor denen wiederholt gewarnt worden ist, sich abermals mit Briefen an vermeintlich harmlose Opfer wenden, und zwar bittet ein angeblicher Banquier oder Kriegskassenrentant, der sich angeblich in Untersuchungshaft befindet, um Vorhülfe, damit er in der Lage sei, einen in der Nähe des Wohnortes des Adressaten vergrabenen Schatz zu heben. Um Vertrauen zu erwecken, werden bisweilen auch Zeitungsabschnitte, die die Angaben des Vitiellers bestätigen sollen, aber nur zum Zwecke des Betruges hergestellt sind, beigelegt. Es ist festgestellt, daß diese Betrugsversuche von einer Bande internationaler Schwindler ausgehen, die ihren Sitz in Madrid, Barcelona und Valencia hat und im Besitze einer ganzen Bibliothek von Adressbüchern aller Länder ist, denen sie Namen und Wohnort der von ihr heimgesuchten Personen entnimmt.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Januar. Wie sich denken läßt, stand die Landesversammlung der Volkspartei diesmal unter dem Zeichen der durchgefallenen Verfassungsreform. In der zahlreich besuchten Hauptversammlung wurde durch Jurauf Maser-Rottweil zum ersten, Dr. Frohnmair-Neuenstein zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt Leopold Sonnemann-Frankfurt als Vorsitzender des neugewählten Ausschusses der Volkspartei das Wort, wobei er betonte, daß man den würtemb. Verfassungsberatungen im großen deutschen Vaterland mit Spannung entgegenzusehen habe. Kammerpräsident Bayer verbreitete sich über die Lage im Reich, wo weder durch die Reichstagswahl, noch die Pilgerfahrt des deutschen Kaisers nach Jerusalem an den Verhältnissen seit dem letzten Parteitag sich etwas wesentlich geändert habe. Dem Reichstag sei der Einfluß von Jahr zu Jahr mehr aus der Hand geglitten. Jede Majorität nach rechts oder links stehe dort ganz in dem Belieben des Zentrums. Die ganze politische Entwicklung des deutschen Reiches liege vor einem, wie ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch. Ueber die Verfassungsrevision sprach Konrad Haufmann, betonend, daß merkwürdigerweise in der als Volkswerk der katholischen Konfession geltenden ersten Kammer nicht ein einziges Mitglied die Separatwünsche des Zentrums zu den seinigen gemacht habe. Auf die Frage: Hat die Volkspartei nicht einen argen Fehler begangen, indem sie dem Zentrum nicht beistand zur Erweiterung der bischöflichen Rechte? erwidert der Redner: 30 Demokraten und 20 Zentrumsleute machen zusammen nur 50

Stimmen, während für die Reform deren 60 nötig waren. Es lag also selbst in diesem Falle nicht in der Macht der Volkspartei, eine Aenderung der Sachlage herbeizuführen. Wir konnten aber innerlich nicht mitthun, weil wir den Schacher nicht mitmachen wollen. Die Volkspartei würde, wenn sie heute am Anfang der Verfassungsbewegung stünde, keineswegs anders handeln, als sie gethan. Die falsche Politik des Zentrums werde sich bitter rächen und wenn es wieder mit Erklärungen kommt, so werde man ihm zurufen: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht! Die Prälaten haben nicht klug gehandelt, ihre Ansprüche auf das an den Staat übergegangene Kirchengut zu steifen. Die Existenzberechtigung der Volkspartei habe sich in letzter Zeit leuchtender als je gezeigt. Sie sei nicht unfruchtbar, sondern habe in den letzten 4 Jahren im Landtag mindestens so viel geleistet, wie die Mehrheiten in früheren Ständeversammlungen. Herr Schuler-Ulm beantragte ein Dankes- und Vertrauensvotum für die Haltung der demokratischen Abgeordneten in der Reformfrage, welches einstimmig angenommen wurde. Herr Hutter, Rottweil, erklärte Namens der kath. Mitglieder der Volkspartei, dieselben seien mit der Haltung der demokratischen Abgeordneten vollkommen einverstanden und drücken dem Zentrum gegenüber ihr volles Mißfallen über sein Verhalten in der Reformvorlage aus. Es möge künftig ein genauer Unterschied gemacht werden zwischen der kathol. Kirche und dem Zentrum. Sautter-Trauburg erzählt als „Auchtholik“, vom Zentrum gelte das Wort: „Je ärger du lägst, desto mehr glaubt man dir! Dem Zentrum glauben seine Wähler das ungereimteste Zeug. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß tausende von Katholiken mit dem Vorgehen des Zentrums nicht übereinstimmen.“ Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Organisationsfragen die von Redakteur Schmidt, J. D. Galler und Fr. Haufmann eingehend erörtert wurden. Nach 2 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die freie politische Zukunft unseres engeren und weiteren Vaterlands.

Wasserkaltingen, 8. Jan. In der Gießerei des königl. Hüttenwerks war die Beleuchtung seither eine ganz mangelhafte. Gestern Abend nun verbreiteten drei große elektrische Bogenlampen zur großen Freude der Arbeiter ihr schönes, mildes Licht. Beim ersten Ausleuchten sah man nur vergnügte und freudig erstaunte Gesichter.

Ausland.

Die Engländer sehen ihre Rüstungen mit größtem Eifer und mit kolossalen Kosten fort, offenbar wollen sie es in den chinesischen Gewässern auf einen Kampf ankommen lassen, weil sie die neuen Landerwerbungen der Franzosen in der Provinz Hunan als eine schwere Beeinträchtigung ihrer Interessen erklären. Die von den englisch-egypt. Truppen geschlagenen und zerstreuten Derwische scheinen sich in der Nähe von Bojeires am blauen Nil wieder gesammelt zu haben. Der Kalif brandschatzt die Kraber in der dortigen Gegend. Zu ihrer Verfolgung ist bereits eine neue Expedition unter dem engl. Oberst Ritschener (wohl ein Sohn des Generals Ritschener?) aufgebrochen.

Die noch auf den Philippinen befindlichen spanischen Truppen haben, nachdem die ganze Philippinengruppe an die Amerikaner abgetreten worden ist, begreiflicherweise kein Interesse mehr daran, sich mit den dortigen Aufständigen weiter zu schlagen und sie haben deshalb die Stadt und Festung Ilo-Ilo geräumt. Dieser Platz wurde alsbald von den Aufständischen besetzt, und diese weigern sich nun die amerik. Herrschaft anzuerkennen. Die Amerikaner müssen nun 6 weitere Regimenter und weitere Kriegsschiffe nach den Philippinen senden, um mit den Aufständischen zu kämpfen. Das wäre die erste Wirkung des amerik. Raubkrieges und das Sprichwort: „Unrecht Gut, thut nicht gut“, würde sich hienach sehr rasch an den Amerikanern bewahrheiten.

Aus Ungarn, 4. Januar. Die Stürme in jüngstvergangenen Zeiten haben seit gestern

AS

nbürg.

ubr

en

en, sowie weitere

Komite.

der 1 M.

ypfehlung.

hiermit ergebenst

Schäft

tunden mit nur

Billige Preise.

voll

Sattler.

echniker,

Rathause,

Auslandes

t von

s.

ise.

stl. Zähne.



behandelt hat, r ein anderes verwenden! lere mit der aminseger à 15 n den meisten



geben von Eug en Sehnachtsnummer r Aufruf an alle warm gehaltener aigshaus in tiefe ssinnen Katharina ingehender, reich und die hübsche sich an. Kleine l. Bücherbesprech.

im nächsten Jahr- kurze Humoresken seit erworben hat, vielen erwünschte der Art wäre zu hatkräftige Unter- au braucht, finde, em eintreten und agen!



eine vermehrte Heftigkeit erlangt und auch bedeutenden Schneefall gebracht. Der rajende Sturmwind fegte den dichten Schnee in solchen Massen zusammen, daß auf verschiedenen Eisenbahnstrecken die Züge stecken blieben.

Paris, 7. Jan. Seit drei Tagen fällt in den Bergen der Ardèche Schnee bei starkem Winde. Die Wege in den Departements Obere Loire und Obere Ardèche sind völlig verschneit. Die Flüsse sind im Steigen.

Aus der Schweiz, 2. Jan. Die „Neue Zürch. Zeitung“ meldet: Die dreißigjährige Tochter Pfr. Chr. Eppers in Birsfelden ist in der Nacht in ihrem Schlafzimmer verbrannt; wie es scheint, ist, als die Verstorbene im Bette lag, die Petroleumlampe geplatzt. Der Tod trat nach schweren Leiden erst am folgenden Tage gegen Mittag ein.

London, 7. Jan. Gestern Nachmittag explodierte ein neuer Kessel auf der H. Wettischen Schiffswerft. Der ganze Raum, ein mehrere Morgen einnehmendes Grundstück, wurde zerstört. Der die Arbeiten leitende Ingenieur und 9 andere Personen wurden getödtet, 30-40 Personen verwundet. Der Zustand von mehreren Verletzten ist bedenklich. Durch die Gewalt der Explosion wurden in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle gelegene Arbeiterhäuser zerstört. Auf die Entfernung einer halben englischen Meile wurden alle Fenster Scheiben zertrümmert.

New-York, 5. Jan. Bei Schießversuchen auf dem Schießplatze von Sandy Hook ist ein achtzölliges Gussstahlgeschütz für dessen versuchsweise Herstellung der Congress 40000 Dollars bewilligt hatte, unter normalem Feuerdruck von 36500 englischen Pfund beim 15. Schuß gesprungen.

Unterhaltender Teil.

Lannen des Schicksals.

Erzählung von Robert Louis Jefferson.
(Fortsetzung.)

Ida Grazer stand am Fenster ihres behaglichen Zimmerchens und blickte sinnend in den kalten Wintermorgen hinaus. Sie fühlte sich unansprechlich glücklich, war doch heute ihr Hochzeitstag! Was kümmerten sie die Wolken, die dort über dem Horizonte emporstiegen, an ihrem Lebenshimmel sah es rosig aus, kein Wölkchen trübte ihre Freude.

Gegen 8 Uhr begab sie sich in's Wohnzimmer zum Frühstück und wurde von ihrem Vater liebevoll begrüßt. „Mein liebes Kind, heute soll ich dich verlieren,“ sagte er wehmütig, in dem er ihr einen herzlichen Kuß auf die Stirn drückte.

„Lieber, lieber Vater,“ antwortete sie innig, „wie lieb habe ich Euch, und Philipp hat Euch auch so lieb.“

„Ich weiß es, mein Kind, er ist uns ein lieber, guter Sohn.“

Er wollte noch weiter reden, da wurde er abgerufen. Unnunglos ging er aus dem Zimmer, doch erschrak er heftig, als er die bestürzte Miene seines Dieners sah.

„Ist etwas schlimmes geschehen?“ Der alte Diener zögerte. „Ach, Herr,“ sagte er endlich, „Herr Dörner ist nicht aufzufinden.“

„Nicht aufzufinden? Was meinst Du eigentlich?“

„Heute früh klopfte der Bursche wie gewöhnlich an Herrn Dörners Thüre, als er nach wiederholtem Pochen keine Antwort erhielt, ging er hinein und fand das Zimmer leer, das Bett war ganz unberührt.“

Eine unerklärliche Bangigkeit befiel Herr Grazer bei diesem Bericht. „Das ist doch ganz wunderbar,“ sagte er kopfschüttelnd und ging, um sich selbst zu überzeugen. Er fand es, wie der Diener gesagt hatte.

„Weißt Du vielleicht, wo hin Herr Dörner gestern Abend gegangen ist?“ fragte er den Diener, der ihn begleitet hatte.

„Er hatte in Smithwic zu thun.“

„Nun, da ist er gewiß unerwarteterweise aufgehalten worden und wird wohl bald hier sein,“ sagte Herr Grazer etwas beruhigter.

Dann ging er zu Frau und Tochter zurück und teilte ihnen mit, was er soeben gehört hatte.

Die Mutter fuhr erstaunt auf. „Er ist noch nicht aus Smithwic zurück? Das ist mir unbegreiflich.“

Ida wurde leichenbläß.

„Sorge Dich nur nicht, mein Kind,“ sagte der Vater, der mit Besümmernis die Angst seiner Tochter sah, zärtlich. „Ich will mich sofort selbst noch einmal umsehen. Vielleicht hat ihn das schlimme Wetter gestern Abend aufgehalten.“

Er bemühte sich, möglichst ruhig und unbefangen zu erscheinen, und doch konnte er sich selbst einer gewissen Bangigkeit nicht entziehen. Er beeilte sich, den Wägen der Seinigen auszuweichen und ging, um noch einmal seine Leute auszufragen.

„Wer hat dem Herrn Dörner gestern Abend nach dem Bahnhof gefahren?“ fragte Herr Grazer.

„Ich, Herr“ antwortete Friedrich der Kutscher. „Als er in den Zug einstieg, sagte er, ich brauche ihn nicht abzuholen, er ginge gern zu Fuß zurück.“

„Hat er nicht davon gesprochen, daß er vielleicht länger in Smithwic aufgehalten werden würde?“

„Nein, Herr, er sagte nur, daß es ihm gar nicht passe, an diesem Abend auswärts sein zu müssen.“

Ein häßlicher Verdacht fuhr Herrn Grazer durch den Kopf, aber im nächsten Augenblick schämte er sich dessen selbst. Da mußte doch unbedingt ein Unfall vorliegen. Sollte etwa ein Eisenbahnunglück geschehen sein? Aber nein, da hätte er doch sicher schon davon gehört. Oder war Philipp plötzlich krank geworden?

Wie sollte er nur Philipp's altem Vater die Nachricht bei bringen? Da kam der Letztere ihm auch schon auf der Treppe entgegen, es half nichts, er mußte ihm die Nachricht mitteilen, aber das Herz blutete Herrn Grazer, als er den Kummer des alten Herrn sah. Er nahm ihn mit in's Wohnzimmer und bat ihn, am Frühstück teilzunehmen.

Ach, es war ein gar trübliches Besammentreffen; keiner der Anwesenden war in der Stimmung, dem Mahle zuzusprechen; ein dumpfer Druck lag auf aller Herzen. Früher als gewöhnlich erhob sich Herr Grazer, er wollte nach dem Bahnhof gehen; der alte Herr Dörner schloß sich ihm an.

Am Bahnhof angekommen baten sie, den Stationsvorsteher sprechen zu können. Er war abwesend, nur ein Assistent war da. Dieser konnte über Philipp's Verbleib natürlich keinerlei Auskunft geben, und so fiel kein Lichtstrahl in das Dunkel, das sein Geschick umhüllte. Es blieb nun nur noch als letzter Ausweg übrig, an den Herrn zu telegraphieren, den Philipp an dem betreffenden Abend aufgesucht hatte.

Nach einer halben Stunde traf die Antwort ein: „Herr Philipp Dörner ist mit dem Zug 8 Uhr 30 Minuten von Smithwic abgefahren.“ Eine Zentnerlast legte sich auf das Herz der beiden alten Herren. Kummervoll fuhren sie wieder nach Hause, wo Ida mit ihrer Mutter ihrer in tödlicher Spannung harrten.

Stunde auf Stunde verrann, die Zeit, in welcher in dem festlich geschmückten Kirchlein die Trauung stattfinden sollte, rückte immer näher. Die wenigen geladenen Gäste trafen ein, sie alle hörten mit Staunen die wunderbare Kunde von dem Verschwinden des Bräutigams. Ida weinte unterdessen heiße Thränen in ihrem Zimmer, sie sah die Wagen der Gäste vorfahren, voll banger Sorge dachte sie des Geliebten. Der furchtbare Gedanke, daß er vielleicht gar nicht am Leben sei, drängte sich ihr mit immer größerer Gewißheit auf, aber doch klammerte sie sich im Stillen noch krampfhaft an die Hoffnung, daß noch alles gut werden würde.

So wurde es Abend. Ida hatte ihren Brautschmuck längst bei Seite gelegt; mit der scheidenden Sonne war auch die letzte Hoffnung geloschen. In wortlosem Schmerz trug sie ihr Schicksal, aber in ihrem Herzen stiegen inbrünstige Gebete für den Geliebten zu Gott empor.

Das Arbeitszimmer des Gefängnisdirektors

in Worcester war ein kahler, ungemüthlicher Raum; es schien, als hätte sein Bewohner ihm den Stempel seiner eignen Persönlichkeit aufgedrückt, denn einen kalten, harten Eindruck machte auch der ganze Mann bis zu Fuße. Aus seinen grauen Augen sprachen Herzlosigkeit und Strenge, seine Haltung zeugte von Stolz und Hochmut.

Tief in Gedanken versunken saß er eben an seinem Pulte und betrachtete einen kostbaren Brillantring, als es klopfte und auf sein Herein der Gefängnisinspektor eintrat.

„Sie kommen wohl in der bewußten Angelegenheit,“ redete Direktor Werner den Eintretenden an. „Ich habe gründlich über die Sache nachgedacht und bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß Ihr Mißtrauen unbegründet ist; der Mann ist kein anderer, als Hans Dörner.“

„Aber, Herr Direktor,“ erwiderte Inspektor Willmann, „ist es nicht sehr sonderbar, wenn ein Gefangener, der in der einfachen Sträflingskleidung davongegangen ist, in feiner Wäsche und mit Ringen an den Fingern zurückkehrt?“

„Ich dachte doch, das wäre einfach genug zu erklären; er wird die Sachen eben gestohlen haben. Wer in aller Welt sollte es sonst wohl sein, wenn es nicht der entsprungene Hans Dörner ist?“ Er lachte kurz auf und legte den Ring, den er betrachtet hatte, in sein Pult: „Für den Ring werden wir schon einen neuen Besitzer ausfindig machen; à propos, wie befindet sich jetzt der Gefangene?“

„Es geht ihm nicht gut, der Blutverlust muß sehr stark gewesen sein, ich fürchte sogar, er hat das Nervenfieber.“

„Das ist schlimm, doch es kann nichts helfen, er muß trotzdem mit dem nächsten Schub nach Portland.“

„Aber wenn es nun wirklich nicht der Richtige ist, Herr Direktor?“

„Ach, das ist dummes Geschwätz,“ antwortete der Gestrenge, indem er dem Inspektor einen zornigen Blick zuwarf, „ich verlange, daß Sie sich meinem Urteil unterwerfen. Der Mann soll, wie ich eben schon sagte, mit dem nächsten Transport fortgebracht werden; er wird seiner Strafe nicht entgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 6. Jan. Rud. Falb erwartet für die nächste Zeit stärkeren Rückgang der Temperatur und wiederholte Schneefälle. Am den 12. Januar, einem durch eine Sonnenfinsternis verstärkten kritischen Termin 1. Ordnung, sind stärkere Niederschläge wahrscheinlich. Vom 15. bis 21. ist trockenes und wärmeres Wetter zu gewärtigen. Vom 22. ab sind bei sinkender Temperatur neue Schneefälle wahrscheinlich.

[Ein teures Andenken.] A.: „Die Haarlocke hier in dem Medaillon ist wohl ein teures Andenken?“ — B. (lahltopfig): „Allerdings; sie ist von mir!“

Telegramme.

München, 8. Jan. Heute früh gegen fünf Uhr zerstörte Großfeuer das Vergnügungsetablissement „Orpheum“, welches in der Nähe des Sendlinger Thorplatzes gelegen ist. Die beiden großen Säle brannten vollständig aus. Der Dachstuhl stürzte ein; Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Paris, 8. Jan. Der Justizminister erhielt heute ein Schreiben Beaurepaires, in welchem dieser seine Demission als Präsident des Kassationshofes wegen eingetretener Meinungsverschiedenheiten betr. die vom Kassationshof eingeleitete Untersuchung giebt. Dieselbe ruft großes Aufsehen hervor; sie steht mit der Angelegenheit Bard-Bicquart in Zusammenhang.

Paris, 8. Jan. Die Blätter jagen in ihrer Besprechung des englischen Blaubuches über Madagaskar: England scheint entschlossen zu sein gegen Frankreich Krieg zu führen. Dieses müsse daher seine Verteidigungs-Vorbereitungen treffen.

New-York, 8. Jan. Einer Depesche aus Washington zufolge gab die Regierung den Befehl, daß die Kanonenboote Princeton, Yorktown und Bennington nach den Philippinen abfahren sollen.

Anzeiger

Nr. 5.

Erscheint Montag, 1. Februar, 1. 1. 25, monatlich.

Mit Rücksicht auf feuchte im Bezirk Calw einer weiteren Verschle und Schweinen im E zunächst bis 28. Febr Den 7. Januar

Manl-

Wegen starker Hagel und in den Rindvieh und Schwe bis 28. Februar 189 Den 9. Januar

Anspr

1. des Johann 2. des Gottlieb sind binnen 6 Tagen Den 10. Januar

Sta

Am Samstag des kommen wegen nicht g

- Los 3, Nr. 656
- Los 13, Nr. 30
- Los 16, Nr. 32
- Los 17, Nr. 5/
- Los 23, Nr. 12
- Wildbad den 9.

Vergebu

Die zur alsball der Gemeinde erforder hauerarbeiten sollen in unternehmer vergeben

Nach den vorlieg A) Die Erd- u. Fels arbeiten Für die Quellsassun Zuleitung de Quelle nach dem D und Hochbehälter Für das Hochbehälter baumwesen

Die Pläne, Kost dem hiesigen Rathaus Offerte für die Arbeit nachmittags 1/2 U versehen, einzureichen s Ofen, den 7. J

